

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 85 (2010)
Heft: 2

Artikel: Feldmarschall Montgomery
Autor: Brunner, Dominique
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feldmarschall Montgomery

Man kann erklären, dass Montgomery die bedeutendste militärische Führungspersönlichkeit Grossbritanniens im 20. Jahrhundert war. Gewiss, es muss betont werden, dass Montgomery ein Heeresbefehlshaber war, ein General der «Landarmee», dessen Rolle, dessen Funktion sich natürlich zwangsläufig unterscheidet von der Rolle, die gleichrangigen Kameraden von der Luftwaffe oder der Flotte zufällt.

OBERST | GST DOMINIQUE BRUNNER, ZÜRICH

Denn in der Tat, Befehlshaber Admiral Cunningham, der Chef der Royal Navy im Mittelmeer, oder der Architekt des Sieges der Royal Air Force über die deutsche Luftwaffe im geschichtsträchtigen Jahr 1940, Sir Hugh Dowding, waren auch überragende Chefs.

Montgomery, Sohn eines anglikanischen Bischofs, war im Alter von 20 Jahren 1907 in die Militärakademie Sandhurst eingetreten. Nach Diensten in Indien rückte er im August 1914 in Frankreich als Infanterie-Oberleutnant ein. Dort wurde er im Kampf schwer verletzt, nach England evakuiert und nach Genesung einem Stab in Frankreich zugeteilt. Er bemerkt in seinen Memoiren («The Memoirs of Field-Marshal the Viscount Montgomery of Alamein», 1958) mehr oder weniger ironisch, dass er begriffen hatte, dass die Feder mächtiger sei als das Schwert. Bei Ende des Krieges in Frankreich 1918 war Montgomery Stabschef einer Division.

«Sitzkrieg»

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges war er Kommandant der britischen 3. Infanterie Division in Frankreich, die er während des «Sitzkrieges», auch «drôle de guerre» genannt, im Unterschied zu vielen anderen Truppenkommandanten, durch ständige anspruchsvolle Übungen gefechts-tüchtig machte. Am 16. Dezember 1939 nahm ihn der Prime Minister Chamberlain, der die Division besuchte, auf die Seite und sagte leise: «Ich glaube nicht, dass die Deutschen uns angreifen wollen. Und Sie?...»

Montgomerys Urteil über die englische Armee – nicht die Flotte und die RAF – bei Ausbruch des 2. Weltkrieges ist vernichtend: «In September 1939 the British Army was totally unfit to fight a first class war on the continent of Europe. In the years preceding the outbreak of war no large-scale exercises with troops had been held in England for some time. Indeed, the Regular Army was unfit to take part in a realistic



Feldmarschall Bernard Law Montgomery.

exercise». Seine Leistungen als Chef und Ausbilder, damals und im späteren Verlauf des Krieges, berechtigten ihn zu solchen Worten.

Schlacht über England

Montgomery war in England unter diesen Umständen gefragt. Und zwar nach der Evakuierung von rund 330 000 britischen und verbündeten Soldaten aus dem Raum Dünkirchen zwischen dem 26. Mai und dem 4. Juni 1940 nach England.

Das war die an ein Wunder grenzende Operation «Dynamo» unter Leitung der Royal Navy. Die Soldaten waren gerettet, aber die schweren Waffen, Panzer, Geschütze, Munition und viel Ausrüstung mussten zurückgelassen werden. An diesem 4. Juni erhob sich die Stimme des Anfang Mai gewählten Prime Minister des Vereinten Königreichs, des klarsichtigsten Zeitgenossen, Winston Churchill, im Unterhaus.

Er warnte angesichts der begreiflichen Euphorie über die geglückte Rettung der Truppen von Dünkirchen mit «wars are not won by evacuations» und unterstrich mit den Worten, die in die Geschichte eingegangen sind, die unerschütterliche Entschlossenheit des britischen Volkes: «we shall never surrender!»

Und die Briten hielten Wort! Bezeichnend für das Ansehen des Kommandanten der 3. Division, Montgomery, war, dass er und seine Heeresinheit als erste wiederausgerüstet und zur Einlösung der Bündnispflichten zurück nach Frankreich geschickt werden sollten. Das Gesuch der Franzosen an die Deutschen am 17. Juni um einen Waffenstillstand durchkreuzte dieses Vorhaben. Es ist bezeichnend, dass die französische Regierung es unterliess, die britischen Truppen, die noch in Frankreich kämpften, auch nur über diese Demarche zu unterrichten! Die «Battle of Britain» stand bevor, der Versuch der deutschen Luftwaffe, die britische

Luftverteidigung auszuschalten, sodass eine grossangelegte Landung des deutschen Heeres an der Südküste Englands Aussicht auf Erfolg hätte.

Ab dem von Reichsmarschall Göring «Adlertag» getauften Beginn einer pausenlosen Grosseffensive aus der Luft gegen britische Städte, industrielle Ziele und die Infrastruktur der Royal Air Force, der RAF, insbesondere die britischen Radarstationen, tobt diese Schlacht über England oder um England. Ihr Höhepunkt wird am 15. September 1940 erreicht. Die Deutschen hatten zunächst gerätselt, wie es komme, dass die Jäger der RAF zur Stelle sein konnten, ehe die deutschen Verbände die Insel erreicht hatten.

Fünf Gründe

Dann entdeckten sie die Radars. In diesem Sommer erlitt die Luftwaffe schwere Verluste. Die damaligen englischen Angaben, wonach die Briten weit mehr deutsche Maschinen abgeschossen hätten, als sie selber verloren, mussten post festum teilweise berichtigt werden. Doch der Aderlass der Deutschen, Piloten und Flugzeuge, stand fest. Er hatte sich schon in den Luftkämpfen über Dünkirchen abgezeichnet. Die Auffassung ist verbreitet, die Zeit deutscher Luftüberlegenheit habe da geendet. Der amerikanische Historiker Gordon A. Craig formuliert folgendes Fazit in seiner «Geschichte Europas – 1815–1980»: Die Schlacht um England wurde von den Briten gewonnen, und das hatte fünf Gründe:

1. ein effektives Radarnetz, das die Briten seit 1934 aufgebaut hatten;
2. die schwere Bewaffnung der Spitfires und Hurricanes, die den grössten Teil des Kampfes bestritten;
3. die Geschicklichkeit der britischen Kampfpiloten;
4. die Tatsache, dass die RAF – dank Churchills Weigerung, in der Schlacht um Frankreich im Mai die letzten britischen Kampfflugzeuge einzusetzen – genügend Flugzeuge besass, bis sich die Wende einstellte;
5. den Kampfgeist des britischen Volkes.

Ansichts der Verluste der Luftwaffe und unter Berücksichtigung der Forderungen von Reichsmarine – die Luftherrschaft über dem Ärmelkanal – und Heer – genügend Breite der Landungsabschnitte – sah sich Hitler gezwungen, die Landung, «See-löwe», zu vertagen. Wie sich erwies – «sine die»! Darin kann man die tiefere Ursache der schliesslichen Niederlage Deutschlands erkennen. Churchill kommentiert nicht ohne Spott eine Bemerkung von General-

oberst Jodl, der nach der deutschen Niederlage im Verhör unwirsch erklärte: «Unsere Massnahmen waren im Wesentlichen dieselben wie die von Julius Caesar»(sic). Churchill: «Here speaks the authentic German soldier in relation to sea affair, having little conception of the problems involved in landing and deployment of large military forces on a defended coast...».

Monumentalwerk

Churchill überschreibt die Zeit nach dem Zusammenbruch Frankreichs bis zum Kriegseintritt der Vereinigten Staaten, unmittelbar ausgelöst durch den japanischen Überfall am 7. Dezember 1941 auf die Marinebasis Pearl Harbour, in seinem monumentalen Werk «The Second World War» (Nobel-Preis für Literatur) mit «Alone». Und sie waren es, die Briten. Gewiss, sie konnten sich auf die Dominions, Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika und indische Truppen verlassen. Und die USA gewährten eine zunehmend wichtigere Unterstützung.

Die Evakuierung von Dünkirchen war noch im Gang, als der US-Generalstabschef General Marshall, im Einvernehmen mit dem Präsidenten, entschied, aus den Arse-

nalen der USA 500 000 (!) Gewehre, 80 000 MG und 900 Artilleriegeschütze 7,5cm für die Briten verfügbar zu machen. Das wurde dank einer politisch geschickten Umgehung der noch geltenden Neutralität der USA möglich: der «Cash and Carry»-Politik, d.h. Kriegsmaterial befreundeten Staaten zu überlassen, die dafür zahlten und den Transport selber besorgten. Die erwähnten Waffen und Munition wurden im Juli von britischen Schiffen sicher nach Grossbritannien überführt.

Während Grossbritannien täglich bombardiert wurde und – bis zum deutschen Angriff auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 – die Gefahr einer Invasion nicht ausgeschlossen werden konnte, war Eile geboten, das Land in Verteidigungszustand zu setzen. Auf den 1. Juli 1940 wurde General Montgomery zum Kommandant des 5. Armeekorps ernannt.

Er schreibt in seinen Memoiren: «From that time begins my real influence on the training of the Army then in England. By this I mean that the 5th Corps gave a lead in these matters which had repercussions far beyond the corps area». Im Dezember 1941 wurde er zum Kommandanten der Süd-Ost-Armee in England ernannt. So ver-



Der alliierte amerikanische Kommandant General Dwight D. Eisenhower, der britische Marschall Arthur Tedder und der Kommandant der alliierten Bodentruppen in Europa, der britische General Bernard L. Montgomery, während einer Panzerübung.

breitete sich seine Konzeption des Krieges und der Vorbereitung auf diesen. Er unterstreicht, das sei die gleiche Doktrin gewesen, die er in Afrika 1942/43, in Sizilien und in Italien 1943 und in der Normandie 1944 angewendet habe.

Doch die endgültige Bestätigung als überragender Befehlshaber und Truppenführer, Strategie und Taktiker wartet auf ihn in Nordafrika als Chef der 8. britischen Armee. Diese Armee ist von Feldmarschall Erwin Rommel seit Frühling 1941 malträtiert worden. Rommels Afrikakorps hat sich als überlegen erwiesen. Zuvor hatte die britische «Desert Force» unter Generalmajor O'Connor Ende 1940, Anfang 1941 die italienischen Truppen in drei Schlachten zu Paaren getrieben (Ende Januar 110 000 italienische Gefangene!). Und dann kommt Montgomery im August 1942.

«Reprise en main»

Die «reprise en main» der 8. Armee in Ägypten war bitter nötig, als Montgomery deren Führung übernahm, notabene Tage früher als ihm befohlen und erlaubt worden war! Der Armeestab hatte schon Rückzugspläne bereitgestellt, über den Nil hinaus, was die Preisgabe Ägyptens bedeutete. Montgomery handelte sofort, gegenüber den Chefs, den Stäben, der Truppe.

Man war darauf gefasst, dass Rommel demnächst angreifen würde, um die Briten aus Ägypten hinauszuerwerfen. Das bewog den neuen Armeebefehlshaber, dem Angreifer zunächst eine defensive Taktik entgegenzustellen, um ihm Verluste an Mate-

rial, namentlich an Panzern und an Truppen, beizubringen.

Die Briten waren mittlerweile überlegen an Panzern (Verstärkung durch neue U.S. «Sherman»), an Artillerie, an Flugzeugen. Die Schlacht von Alam Halfa begann am 31. August 1942, von der Küste des Mittelmeers bis in die Wüste im Süden. Deutsche und Italiener erlitten erhebliche Verluste und sie wichen in den Raum Alamein aus. Dieser Sieg stellte das Selbstvertrauen der 8. Armee wieder her. «I think officers and men knew in their hearts that if we lost at Alam Halfa we would probably have lost Egypt».

In Alamein kommt es zwischen dem 23. Oktober und 4. November 1942 zur Entscheidung. Das Problem war gemäss den Worten Montgomerys in die Stellung des Gegners einzubrechen, sodann gepanzerte und mobile Kräfte in Korpstärke durch den Einbruchraum in das Dispositiv des Gegners vorzutreiben und dann die Operationen so durchzuführen, dass Rommels Kräfte zerstört werden.

Das gelang insbesondere dank der Weigerung von Montgomery, vor Oktober anzugreifen, nicht zuletzt mit Rücksicht auf den verbleibenden Trainingsbedarf der Truppe, und sein Beharren auf Vollmond für die Operation wegen der weiträumigen Verminungen des Gegners und dem Täuschungsplan. Dieser sollte die wirklichen Absichten und Bewegungen im Norden verbergen und Anzeichen von Aktivität im Süden vortäuschen.

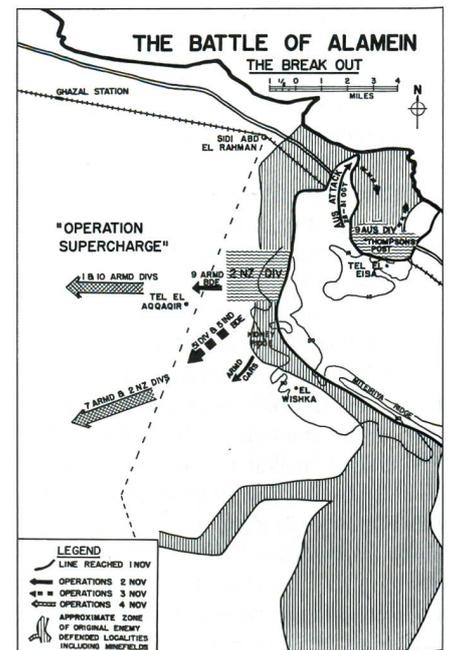
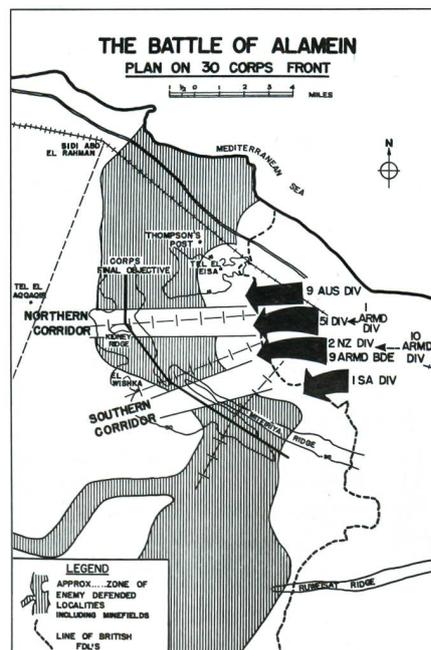
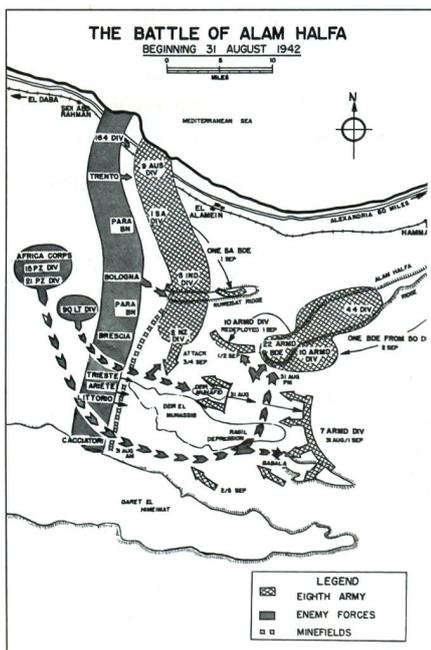
Ab Anfang November waren die Deutschen und Italiener geschlagen und, sofern

sie es konnten, auf dem Rückzug. Churchill erwähnt 30 000 Gefangene, vier deutsche und acht italienische Divisionen «hatten als kampffähige Divisionen aufgehört zu existieren». Die Deutschen hatten die Schlacht mit 240 Panzern begonnen, jetzt waren noch 40 einsetzbar. Namhafte Historiker haben Alamein als erste Wende im 2. Weltkrieg, noch vor Stalingrad, gewürdigt. Churchill urteilte auf der Stelle, aber vorsichtig, was sich als richtig erwies: «This is not the end; it is not even the beginning of the end; but it might well be the end of the beginning».

Die Vertreibung

Was folgte, war die Verfolgung der Achsenmächte bis Tunis. Diese wehrten sich, teilweise mit Erfolg – bei Kasserine wurden US-Truppen schwer in Mitleidenenschaft gezogen – doch der Ausgang des Ringens war voraussehbar, weil die Landung britischer und amerikanischen Truppen in Marokko und Algerien am 8. November 1942, «Torche», die Deutschen einem Zangenangriff aussetzte, von Süden her die sieggewohnte 8. Armee, von Westen her die Amerikaner und weitere Briten.

Am 13. Mai 43 kapitulierten die Deutschen und Italiener, über 248 000 Soldaten, bei Cap Bon in Tunesien. Montgomery – Rommel war im März nach Europa zurück befohlen worden – lud den italienischen Marschall Messe zum Nachtessen ein. Die beiden Herren diskutierten verschiedene Aspekte der Schlachten, die sie sich geliefert hatten, bevor der Italiener sich ins Gefangenenlager abmeldete. ✚



Feldmarschall Montgomerys Schlachten in Nordafrika im Jahr 1942.